

AUF NEUEN WEGEN

Seit das Dienstrad dem Dienstwagen steuerlich gleichgestellt ist, leasen immer mehr Unternehmen für ihre Mitarbeiter E-Bikes. Auch der Fertighaushersteller Schwörer Haus auf der Schwäbischen Alb bietet dieses Modell an. Mit Erfolg

Von Christine Luz

Elektrofahrräder werden nicht nur in der Freizeit, sondern zunehmend auch für den Weg zur Arbeit genutzt



Der Anstieg schreckt Claudia Nowotny nicht mehr. Wenn sie morgens um halb sieben auf ihr Rad steigt und ihren Helm festschnallt, liegen 40 Kilometer vor ihr: von ihrem Wohnort Sigmaringen im Donautal bis hoch auf die Schwäbische Alb. Dort, in Hohenstein, liegt auf 750 Metern ihr Arbeitsplatz. Nach eineinhalb Stunden Fahrt über Berg und Tal taucht vor ihr das Werkstor des Fertighausherstellers Schwörer Haus auf. Die letzten Meter rollt sie aus.

Claudia Nowotny ist schon immer gern geradelt. Aber mit dem Rad zur Arbeit zu fahren war für die 32 Jahre alte Bauzeichnerin lange ein abwegiger Gedanke: „Ich wohne am Berg, da sinkt die Motivation sofort.“ Vor allem, wenn auf den ersten Anstieg weitere folgen. Über 500 Höhenmeter muss Nowotny für eine Strecke bewältigen. Da war die kurze Fahrt mit dem Auto verlockender. Geändert hat sich das erst, seitdem sie für den Arbeitsweg ein E-Bike nutzt. Bis zu einer Geschwindigkeit von 25 Stundenkilometern wird sie beim Treten von einem Elektromotor unterstützt, auch starke Steigungen überwindet sie damit spielend. Sie kommt dabei kaum ins Schwitzen und genießt die vorbeiziehende Landschaft: „Ich verbinde den Arbeitsweg mit Sport und komme entspannt an.“ Das Besondere an ihrem E-Bike: Es ist ein Dienstrad, ihr Arbeitgeber hat es für sie geleast.

Da Nowotny ihre Ersparnisse gerade in ein neues Auto gesteckt hatte, war ein Elektrofahrrad für fast 3000 Euro nicht zu bezahlen. Doch ihre Firma bot ihr an, das Rad nicht zu kaufen, sondern zu leasen, und so werden ihr seither jeden Monat die Raten vom Gehalt abgebogen. Der Vertrag läuft über drei Jahre. „Ich musste nicht lange sparen und konnte mir sofort ein Rad aussuchen“, sagt Nowotny. Das Angebot hat nicht nur sie überzeugt: Von knapp 1000 Mitarbeitern nutzen es bisher mehr als 120, „allein in den vergangenen zwei Wochen erschienen fünf weitere Angestellte mit einem Vertrag in der Personalabteilung. Dabei hat die Fahrradsaison noch nicht mal begonnen“, sagt Personalleiter Klaus Kornberger, „dieses Jahr knacken wir die 200-Rad-Marke.“

Seit 2012 sind Diensträder dem Dienstwagen steuerlich gleichgestellt und können über die Firma laufen. Um auch privat damit radeln zu dürfen, müssen Mitarbeiter zwar ein Prozent des Neupreises versteuern. Trotzdem kann sich die Leasingvariante gegenüber dem Privatkauf lohnen, weil das Modell steuerlich begünstigt ist. Die Rechnung geht so: Bei einem Gehalt von 3000 Euro, Steuerklasse III und einem 2500 Euro teuren Rad liegt die Leasingrate bei 86 Euro im Monat. Sie wird direkt vom Bruttogehalt abgebogen. Dadurch verringert sich das Einkommen, der Mitarbeiter muss weniger Steuern und Sozialabgaben zahlen. Auf seinem Gehaltszettel schlägt die Rate so am Ende nur mit knapp 57 Euro zu Buche. ➤

Nowotnys Arbeitgeber arbeitet mit Eurorad zusammen, einer Tochter der Händlergenossenschaft ZEG. Der Mitarbeiter sucht sich ein Rad bei einem der Händler aus, die Firma least es und schließt mit dem Angestellten einen Überlassungsvertrag ab. Das Dienstrad ist ein Mittel zur Mitarbeiterbindung, daher schießt das Unternehmen fünf Euro im Monat pro Rad zu. Andere Kosten entstehen ihm abgesehen von dem überschaubaren Aufwand in der Personalabteilung nicht. Im Gegenteil. Wenn sich das Einkommen der Mitarbeiter verringert, spart die Firma bei den Lohnnebenkosten. Das summiert sich auf etwa 500 Euro je Angestellten über die drei Jahre Laufzeit, schätzt der Anbieter Eurorad. Der Arbeitgeber hat dadurch nicht nur den Zuschuss wieder drin, sondern auch einen Obolus.

Nicht überall stößt das Modell daher auf Gegenliebe. Die Gewerkschaft Verdi kritisiert, dass der Arbeitnehmer Anschaffungs- und Unterhaltskosten oft allein zu tragen hat – anders als beim Dienstwagen, dessen Kosten meist die Firmen übernehmen. Zudem mindert der Angestellte seinen Rentenanspruch, weil seine Sozialabgaben während der Leasingzeit sinken.

Für Jochen Rauser, 29, steht trotzdem außer Frage, dass ihm sein Arbeitgeber ein attraktives Angebot gemacht hat. Als Schwörer Haus das Dienstrad-Leasing im Juli 2015 einführte, war der Sachbearbeiter im Kundendienst einer



Firmenchef Johannes Schwörer (o.) hat gute Erfahrungen mit E-Bike-Leasing gemacht. Mehr als 120 Angestellte seines Unternehmens nutzen das Angebot



der Ersten, die sich ein Rad aussuchten. Er wählte ein Mountainbike.

Die Schwäbische Alb mit ihrer rauen Landschaft, den überwucherten Hügeln und schroffen Felsen bietet Radfahrern viele anspruchsvolle Touren. Als täglicher Arbeitsweg taugen sie aber höchstens für ambitionierte Fahrer. „Ich hatte keine Lust, total erschöpft anzukommen und dann noch arbeiten zu müssen“, sagt Rauser. Seit ihm ein Elektromotor hilft, radelt er bei gutem Wetter zweimal in der Woche zur Arbeit. Mit Hin- und Rückfahrt ist er drei Stunden unterwegs. Er schwärmt von der frischen Luft und der schönen Strecke durch den Wald. „Anfangs wurde ich von Freunden als ‚Opa‘ gehänselt, jetzt wollen auch sie sich ein E-Bike kaufen.“ Sein altes Rad ohne Motor hat er seit dem Kauf kaum mehr bewegt.

Im Büro kann er duschen, sich umziehen und den Rad-Akku aufladen. Das Ladegerät steckt er in die Steckdose neben dem Schreibtisch. „Das ist so klein, das passt in jede Tasche“, sagt er. „Mit einem halb vollen Akku zurückzuradeln wäre mir zu riskant.“ Das Unternehmen

hat mit dem Stromtanken auf Firmenkosten kein Problem. Es gewinnt Energie aus einem eigenen Kraftwerk, das Holzabfälle verbrennt, eine Ladung kostet gerade mal rund zehn Cent. Damit kommt Rauser auf ebener Strecke bis zu hundert Kilometer weit. Geht es oft bergauf, hält der Akku deutlich kürzer. Momentan tüfteln die Auszubildenden der Firma an einem Konzept für eine zentrale Ladestation auf dem Werksgelände.

Der Verschleiß von Rausers Rad ist während der Leasingzeit komplett abgedeckt. Der Akku defekt, die Bremscheiben abgefahren, Diebstahl oder Unfall? Rauser zahlt dafür keinen Cent extra. Dieser Rundumschutz war für ihn ausschlaggebend. Nach drei Jahren kann er sein Mountainbike für zehn Prozent des Neukaufpreises übernehmen. „Ohne diese Konditionen hätte ich mir nie ein E-Bike geleistet“, sagt er. Allerdings lässt sich Eurorad den Rundumschutz, den Rauser genießt, seit März mehr kosten.

Mit der Einführung der Elektro-Dienststräder begannen Eurorad und andere Anbieter wie Job-Rad oder Lease-a-Bike, um Unternehmen und ihre Mitarbeiter zu buhlen. Sie profitieren davon, dass E-Bikes beliebt sind wie nie zuvor. Während Deutschland bei Elektroautos relativ wenige Neuzulassungen aufweist, boomt der Verkauf elektrischer Fahrräder. Im Jahr 2015 wurde erstmals mehr als eine halbe Million E-Bikes verkauft, im vergangenen Jahr sogar 605 000. Eurorad rechnet damit, dass sie bis 2020 die Hälfte aller verkauften Fahrräder ausmachen werden – rund zwei Millionen.

Die wachsende Nachfrage hat auch Schwörer Haus überzeugt. Als ein Händler 2013 erstmals die Idee vortrug, winkte der Chef des Unternehmens noch ab. „Ich hatte Bedenken, ob das Angebot ankommt“, sagt Johannes Schwörer. Zwei Jahre später lagen die Dinge anders. In einer Umfrage im Intranet signalisierten rund 70 Mitarbeiter Interesse. „Wir legen am Standort großen Wert auf Nachhaltigkeit“, sagt Schwörer. Da passt das umweltfreundliche Radfahren der Mitarbeiter bestens zur Firmenphilosophie.

Der 49-Jährige geht mit gutem Beispiel voran. Im August will er mit dem Rad die Alpen überqueren. Allerdings ohne Motorunterstützung. „E-Bike fahre ich erst, wenn ich 60 bin.“ Das ist nicht herablassend gemeint. Ihm gehe es darum, diejenigen Mitarbeiter zu erreichen, die sich wenig aus Sport machen. „Das E-Bike kann motivieren. Gerade Ältere bekommen wieder Spaß am Fahren und lassen sich auch von Bergen nicht abhalten.“

Die zusätzliche Bewegung könnte sich am Ende auszahlen. Wer zur Arbeit radelt, ist seltener krank. Das legen Studien nahe, die den Zusammenhang zwischen Sport und Gesundheit untersucht haben. Gleichzeitig bergen die höhere Geschwindigkeit und das zusätzliche Gewicht durch den Motor auch Gefahren. Die Zahl der Unfälle mit E-Bikes ist 2016 in die Höhe geschossen. Mehr als 3200 waren es von Januar bis September des vergangenen Jahres, 46 Menschen ka- ➤

➤ Für jedes Fahrrad



New

Thule EasyFold XT

Der komplett zusammenklappbare, kompakte und benutzerfreundliche Anhängerkupplungs-fahrradträger für Fahrräder jeder Art, von leichten Straßenrädern

Bring your life

men dabei ums Leben. Deutlich mehr als noch im Jahr zuvor. Ausgebremst wird der Boom dadurch nicht.

Auch Schwörer-Mitarbeiter Albrecht Schwarz tritt deutlich öfter in die Pedale, seitdem er ein E-Bike hat. „Abends schnappen wir uns oft noch mal unsere Räder, weil das Fahren so viel Spaß macht“, sagt der 57-Jährige, der den Kundendienst leitet. Zum „Wir“ gehört auch seine Frau, der er ebenfalls ein E-Bike besorgt hat. Jeder Mitarbeiter kann bis zu zwei Räder leasen. 6500 Euro hätten sie zusammen gekostet, eine stolze Summe, doch über die Leasingraten sei das leichter zu verkraften.

Anfangs war seine Frau jedoch skeptisch. Im Urlaub hatte sich das Paar E-Bikes für einen Ausflug geliehen. Eine Strecke radelten sie, zurück nahmen sie den Zug. Der Frau war das Fahrrad mit Motor beim Hantieren viel zu schwer. Schwarz brauchte viel Überredungskunst, um sie zu einer weiteren Probefahrt zu bewegen. Beim Händler fanden sie ein vergleichsweise leichtes Modell, mit dem beide glücklich sind.

Das E-Bike hat dem Ehepaar Schwarz wieder Lust aufs Radfahren gemacht. Etwa 1000 Kilometer haben sie im vergangenen Jahr damit zurückgelegt. Als Nächstes soll es den Main-Radweg entlanggehen. Sie wohnen auf der Schwäbischen Alb, unweit der Firma. Heute fällt es Schwarz leichter, das Auto stehen zu lassen. Er steigt sogar sonntags aufs E-Bike, um seine Mutter zu besuchen, die unten im Tal wohnt. Dass es zurück kilometerlang bergauf geht, stört ihn überhaupt nicht mehr. ✘

INTERVIEW



Franz Tepe,
Leiter des
Bereichs
„Leasing“
bei Eurorad

Herr Tepe, den Dienstwagen stellt die Firma, das Dienstrad muss der Arbeitnehmer meist selbst finanzieren. Warum sollte er das tun?

Der Durchschnittspreis für ein höherwertiges E-Bike liegt bei 2550 Euro, das kann sich nicht jeder leisten. Durch das Leasing in Kombination mit der Gehalts-umwandlung aber wird das Rad erschwinglich. Während der Leasingzeit sind alle Kosten abgedeckt, etwa für kaputte Akkus oder Verschleißteile. Wir gehen davon aus, dass Fahrer durch den Rundumschutz in drei Jahren zwischen 500 und 800 Euro sparen.

Gilt das auch für Auszubildende?

Die sind meist vom Leasing ausgeschlossen, da die Ausbildung nur zwei Jahre dauert. Wenn der Azubi danach nicht übernommen wird, bleibt die Firma auf der restlichen Rate sitzen, denn unsere Verträge laufen über drei Jahre. Zudem verpufft der Spareffekt: Wer wenig verdient, zahlt auch wenig Steuern und Sozialausgaben.

Was ist den Arbeitgebern wichtig?

Die Unternehmen wollen sichergehen, dass ihre Mitarbeiter mit technisch einwandfreien Rädern unterwegs sind. Wie ein Firmenwagen sollte auch ein E-Bike mindestens einmal im Jahr zu einer Fahrzeugprüfung. Wir empfehlen, Mitarbeiter über den Überlassungsvertrag zu einer Inspektion zu verpflichten, und decken diesen Service in unserem Tarif mit ab.

Sie werben damit, dass E-Biker etwas für ihre Gesundheit tun. Ist normales Radfahren nicht effektiver?

Unsere Fahrer legen im Schnitt 1500 Kilometer im Jahr zurück. Wir glauben, E-Bike-Fahren kann für alle eine gute Alternative sein, die sonst wenig Rad fahren. Die Weltgesundheitsorganisation empfiehlt 150 Minuten moderate Bewegung pro Woche. Eine Vorstudie hat gezeigt: E-Bike-Fahrer radeln etwa drei- bis viermal so viel wie normale Radfahrer und liegen über der Vorgabe der WHO. Wer es als Unternehmen schafft, seine Mitarbeiter zu mehr Bewegung zu motivieren, reduziert Krankheitstage und damit auch die Kosten.

Die Verkaufszahlen steigen Jahr für Jahr. Zeigt sich dieser Trend auch beim Dienstrad-Leasing?

Im vergangenen Jahr konnten wir unsere Umsätze gegenüber dem Vorjahr versechsfachen. Für dieses Jahr erwarten wir ebenfalls eine starke Nachfrage, unsere Zahlen werden sich mindestens verdoppeln.

Woran liegt das?

Die Einstellung der Menschen hat sich gewandelt. Bereits heute liegt die Hälfte aller Autofahrten unter fünf Kilometern. E-Bikes sind perfekt für die Kurzstrecke. Wer seinen Akku mit nachhaltiger Energie lädt, ist zudem völlig CO₂-neutral unterwegs. Viele Städte kämpfen mit Feinstaub und sind mit Autos verstopft. Das alles beflügelt den Radmarkt. ✘

Unplattbar[®]
für alle.
Marathon Plus

AUCH
FÜR
E-BIKES!



ORIGINAL

TOUR

MTB

Kreidler Vitality Eco 3

Vielseitig, komfortabel & sicher



powered by
BOSCH



Vitality Eco 3 mit Freilauf

€ 2.399,90 unverbindliche Preisempfehlung

E-Bike Gewinnspiel 2017

Jetzt auf www.kreidler.com/eco3
mitmachen und die Chance auf
ein Kreidler E-Bike sichern!

Einfach online den Gewinnspiel-Code eingeben,
registrieren und schon sind Sie dabei. Wir verlosen
von April bis Juni 2017 monatlich je ein
Kreidler Vitality Eco 3 mit Freilauf.

Gewinnspiel-Code: VITALITY